

Jan Urbansky vor dem erneuten Titelgewinn – (Schlagzeile durch die 7. Runde „überholt“)

Auch Arno Urban konnte den vor den beiden letzten Runden mit 6 aus 6 an der Spitze liegenden amtierenden Stadtmeister nicht bremsen. Nur noch Michel Langner heftet sich mit 5 aus 6 nach seinem Weiß-Sieg gegen Guido Heinemann an die Fersen des jungen Studenten. Spannend verliefen am 29. Mai die fünf nachzuholenden Partien der mit 30 Spielern zahlenmäßig „gut bestückten“ Offenen Meisterschaft. Umlagert wurde noch um Mitternacht erneut das Brett von Dr. Heinz Meyer. Als alle anderen Partien bereits beendet waren, blickte dieser um sich und fragte die Umstehenden: „Bin ich schon wieder der Letzte?“ - Mit den weißen Steinen hatte er gegen Nahmen Christiansen im Mittelspiel die klar bessere Position herausgeholt und deshalb dessen Remis-Angebot im 15. Zug von der Hand gewiesen. Allein, unserem Altmeister fehlte der richtige Zugang, um den Sack zuzuschnüren, und dabei lief ihm immer mehr die Zeit davon.

Als Heinz Meyer später seinerseits eine Schlichtung anbot, wollte Nahmen davon nichts wissen und sah sich im Vorteil mit einer Bauernmehrheit (4 gegen 2) am Königsflügel, nachdem Dr. Meyer im Gerangel der Figuren unglücklicherweise den Bauern auf f4 ersatzlos verloren hatte. Zwar verfügte Weiß über einen Freibauern am Damenflügel, aber dieser wurde vom schwarzen Turm in Schach gehalten. Weiß stand nun mit dem Rücken zur Wand und hatte - außer den Kiebitzen - alles gegen sich: Die schwierige Stellung, den fast dreißig Jahre jüngeren Kontrahenten und nicht zuletzt die Uhr. Im 55. Zug ergab sich dann um Mitternacht plötzlich für Dr. Meyer die Möglichkeit, die Partie noch remis zu halten. In Zeitnot verpasste er jedoch diese Chance. Trotzdem: Beiden Spielern Respekt für ihren Kampfgeist!

Die Ergebnisse der 6. Runde – Die Partie Christiansen-Sascha Thomsen wurde inzwischen nachgeholt und endete 1:0

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	2.	Jan Urbansky		(5)	-	8.	Arno Urban		(4)	1 - 0	
2	5.	Michel Langner		(4)	-	6.	Guido Heinemann		(3½)	1 - 0	
3	11.	Holger Martens		(3½)	-	4.	Hauke Rosenburg		(3½)	½ - ½	
4	12.	Thomas Schmidt		(3)	-	1.	Norbert Berngrube		(3)	0 - 1	
5	13.	Jürgen Nickel		(3)	-	3.	Dirk Maleska		(3)	0 - 1	
6	15.	Erik Andresen		(3)	-	7.	Dr. Heinz Meyer		(2½)	0 - 1	
7	9.	Henrik Andresen		(3)	-	23.	Lutz Kania		(3)	½ - ½	
8	10.	Nahmen Christian		(3)	-	16.	Sascha Thomsen		(2½)	-	
9	30.	Michael Kläve		(2½)	-	14.	Oliver Fritz		(2)	½ - ½	
10	22.	Martin Weilandt		(2)	-	20.	Malte Jensen		(2)	½ - ½	
11	21.	Gerhard Kühnen		(2)	-	31.	Nikolaj Bolgov		(2)	½ - ½	
12	27.	Florian Tent		(2)	-	19.	Hans Joachim Tho		(1½)	0 - 1	
13	29.	Holger Schmidt		(1)	-	17.	Peter Nissen		(1½)	0 - 1	
14	25.	Rolf Dömer		(1)	-	28.	Otto Jepsen		(1)	+ - -	
15	26.	Kurt Boß		(0)	-	32.	spielfrei		(0)	+ - -	

Nahmen Christiansen – Sascha Thomsen 1:0

Wenn es – wie im Geschäftsleben – auch beim Schach Treuepunkte gäbe, so würden diese mit Sicherheit Sascha zufallen; denn er hält nun schon über Jahrzehnte der Pirc-Umfimzew-Verteidigung die Treue und müsste dafür eigentlich auch mal spürbar belohnt werden. Wir könnten ja – vielleicht einmal in einer Jahresversammlung – beschließen, dass unser Klub Treuekarten einführt und ein Spieler jedes Mal einen Stempel erhält, wenn er wieder einmal eine bestimmte Eröffnung aufs Brett wirft. So hätte unser Kurt Boß auch schon bald seine Karte voll, die auf der Vorderseite nicht nur in gotischen Lettern seinen Namen trägt, sondern darunter den Spielbeginn „Londoner Eröffnung“.

Spaß beiseite, spielt nun lieber einmal die genannte Partie nach, in der Sascha es versäumt, die Türme zu verbinden. Damit verstößt er gegen einen Grundsatz, den schon Dr. Siegbert Tarrasch – und nicht nur er! – jedem Schachspieler ans Herz legte.



Nahmen Christiansen



Weiß beherrscht die d-Linie und schickt sich an, die Türme zu verdoppeln.
Was muss Schwarz als 24. Zug überlegen?



Sascha Thomsen

Dr. Heinz Meyer – Nahmen Christiansen 0:1 Diese Partie gehörte noch zur 5.Runde

Eine Damengambit-Partie mit dem ungewöhnlichen Zug 4...Sb8-c6, der den schwarzen c-Bauern verstellt.

Im Mittelspiel gerät Nahmen in eine deutlich schlechtere Position und bietet im 15. Zug Remis an, das Dr. Meyer – natürlich – ablehnt.

Im weiteren Verlauf gelingt es Dr. Meyer nicht, den richtigen Zugang zur Verstärkung der Stellung zu finden, sodass er – als seine Zeit knapp wird – selbst Remis anbietet, was nun aber Nahmen ablehnt. Als im Gewirr der Figuren Dr. Meyer seinen f4-Bauern verliert, sieht es so aus, als ob Nahmen die Partie für sich entscheiden würde. Das gelingt ihm dann zwar auch, aber nur weil Dr. Meyer in der Diagrammstellung zeitnotbedingt die falsche Entscheidung trifft. Also: Ein großer Kampf bis nach Mitternacht mit einem für Nahmen glücklichen Ende!



Dr. Heinz Meyer



In hochgradiger Zeitnot muss Dr. Meyer sich entscheiden. Was ist richtig, 55. g3 oder 55.Ke2?



Nahmen Christiansen

Mit einem Klick auf das Diagramm können Sie die Partie nachspielen!
Bei den Fotos handelt es sich um Archivbilder, sie entstanden also nicht während der Partie.

Thomas Schmidt – Norbert Berngruber 0:1

Thomas baut bis zum 8. Zug einen weißen Stonewall auf mit dem typischen Loch auf e4. Er setzt auf einen Königsangriff mit vorrückendem f-Bauern. Nach einem Dutzend Züge liegt Schwarz in Front, weil Thomas sich nicht zu einem Gegenspiel mit e3-e4 entschließt. Aber der schwarze Vorteil verflüchtigt sich bald wieder. Man merkt immer noch, dass Norbert 15 Jahre ausgesetzt hat. Nach 28 Zügen hat Weiß die besseren Chancen, aber schon nach 31 Zügen „steht alles wieder auf null“. In der Folge wogt das Spiel hin und her. Die Kiebitze hätten ihre Freude daran, aber leider gibt es sie nicht, weil oben im Spiellokal die Jahresversammlung tagt und die Kämpfer sich unten in der Bibliothek „verschanzt“ haben. Nach 43 Zügen völliger Ausgleich, aber dann ein zu forscher weißer Bauernvorstoß mit d4-d5, der sich sogleich furchtbar rächt, weil der schwarze Königsläufer plötzlich Luft bekommt.



Thomas Schmidt



Weiß zog 53.Sf4-e6, aber jetzt droht Schwarz mit Matt in 3 Zügen. Das sehen Sie bestimmt sofort!



Norbert Berngruber

Jürgen Nickel – Dirk Maleska 0:1

Die Eröffnung zeigt Ähnlichkeiten mit der Partie Schmidt – Berngruber. Sie gehört ebenfalls in die Rubrik „Damenbauernspiele“, und Schwarz zielt auch hier auf das Feld e4. Auch der Winkelzug Tf1-f3-h3 kommt vor. Man hat den Eindruck, dass Schwarz sich das Spiel lange Zeit in Ruhe anschaut und erst in Vorteil gelangt, als Weiß mit seinem 20. Zug die Qualität einstellt. Im Grunde war die Stellung zu diesem Zeitpunkt völlig ausgeglichen.

Nach dem Qualitätsverlust kommt Weiß nicht mehr auf die Beine, und Schwarz hätte unter Umständen die Partie im Endspiel gewonnen.

Psychologisch ist interessant, dass der genannte Fehler einen zweiten nach sich zieht. Dazu die Diagrammstellung!

So hing im Grunde alles an dem Versehen bzw. Übersehen im 20. Zug, als urplötzlich der bis dahin still vor sich hin träumende Läufer auf b7 einen kleinen Schritt zur Seite macht nach c8 und sich gegen den Turm auf h3 „eintauscht“ – Malheur!



Jürgen Nickel



Warum führt jetzt 36. Dd1-e1 direkt zum Verlust?



Dirk Maleska

Erik Andresen – Dr. Heinz Meyer 0:1

Man muss Dr. Meyer Respekt zollen für sein Stehvermögen, nachdem sein junger Gegner ein Remis-Angebot abgelehnt hat.

Erik spielt ein hochinteressantes Schach und ist einer der wenigen guten Taktiker des Turniers.

Er kämpft – im Fußball würde man sagen: Um jeden Meter Boden – und hat, was die Ausdauer betrifft, natürlich auch die Jugend auf seiner Seite.

Umso merkwürdiger, dass er in der Diagrammstellung daneben greift.

Im entstehenden Endspiel lässt Dr. Meyer sich natürlich nichts vormachen.



Erik Andresen



Weiß tauscht im 39. Zug die Damen und verliert.
Welcher Damenzug war viel stärker?



Dr. Heinz Meyer

Holger Martens – Hauke Rosenberg remis

Endlich mal wieder eine Skandinavische Partie! – In völlig ausgeglichener Stellung bietet Weiß schon im 15. Zug Remis, aber Hauke will kämpfen!

Nach 22 Zügen Damentausch. Material von Weiß: Turm + Springer + 6 Bauern. Schwarz ebenso, aber statt des Springers ein Läufer.

Die alte Frage: Wird der Springer im Endspiel stärker sein oder der Läufer? Dabei auch die individuelle Überlegung, wer mit welcher Leichtfigur besser umzugehen weiß. Im 31. Zug schnappt sich Holger den schwarzen Isolani auf d5 und hat dadurch einen Mehrbauern als Freibauer.

Er hat aufgrund seinen Freibauern in der d-Linie die Hoffnung, die Partie bald zu seinen Gunsten zu entscheiden, aber Hauke spielt geschickt und zeigt sich in der Lage, die Partie zu halten. Am Ende steht ein Remis, das unseren Gastspieler aus Burg in Dithmarschen sicherlich nach der Partie aufatmen lässt.



Holger Martens



Schwarz hat mit 56...Kg5-g4 den Bauern gedeckt.
Weiß überlegt: Soll ich den König, den Turm oder den Springer ziehen – und wohin?



Hauke Rosenberg

Michael Kläve – Oliver Fritz remis

Man erkennt sofort, dass sich beide Spieler in der Eröffnung gut auskennen; denn Michael spielt gegen Olivers Königsinder das als sehr solide geltende und zugleich aktive Figurensystem garantierende Lg2-System, das in der Theorie jahrzehntelang ausführlich untersucht worden ist. Weiß kommt in Vorteil mit einem Freibauern in der e-Linie, den er am besten von e6 weiter nach e7 hätte vorziehen sollen, was aber nicht geschah. So setzt unser Gastspieler aus Kappeln seinen Vorteil nicht um und muss sich am Ende mit einem Remis begnügen.



Michael Kläve



Weiß sichert mit 24. b3 den Bauern c4, hätte aber einen stärkeren Zug zur Verfügung gehabt!



Oliver Fritz

Gerhard Kühnen – Nikolaj Bolgov remis

Weiß kommt in dieser Partie zunächst zu keiner sinnvollen Figurenentwicklung, was auch ein wenig an dem Bauernzug f2-f3 liegt, der irgendwie nicht in den Aufbau passt. Nikolaj – und das ist seine Art! – engt die weißen Figuren ein und übernimmt die Führung in der Partie. Die schwarze Bauernstellung macht einen wesentlich stabileren Eindruck als die weiße, in der u.a. der Isolani auf d4 ein Sorgenkind ist, um das man sich ständig kümmern muss.

Aber Nikolaj geht es ähnlich wie Dr. Meyer gegen Nahmen Christiansen: Er kann seinen Vorteil nicht umsetzen.

So kann Gerhard letzten Endes froh sein über das Remis. Aber mehr hatte Nikolaj zum Schluss auch nicht; denn die Endstellung war völlig ausgeglichen.



Gerhard Kühnen



Was ist hier vorzuziehen,
29...Le8 mit der Idee Lh5 oder Dd6?



Nikolaj Bolgov

Martin Weilandt – Malte Jensen remis

Ein Königsinder, der Lust auf eine tolle Kampfpartie verspricht, aber die Gegner löschen schon nach fünfzehn Zügen das Feuer, das gar nicht so recht entfacht wurde. „Schade“, sagen die Kiebitze und wandern weiter zum nächsten Brett, wo das Gerangel auf dem Brett mehr Spannung verspricht.
Aber solche Kurzpartien mit Remis Schluss gibt es ja zuweilen sogar im Großmeister – Schach!



Martin Weilandt



Scharfes Vorgehen mit 12.g2-g4 oder lieber 0-0?



Malte Jensen

Henrik Andresen – Lutz Kania remis

Henrik „wirft“ mit 1.b2-b3 die Larsen-Eröffnung aufs Brett, was mich persönlich besonders freut, da ich Bent Larsen in den 60er- und 70er Jahren wiederholt begegnet bin und zuweilen stundenlang neben seinem Brett stand, um ein wenig von seinen Partien „mitzubekommen“. Das war u.a. 1969 in Büsum und bei der Schacholympiade 1982 in Luzern. Larsen [*1935 †2010] war eine Ausnahmereischeinung unter den Großmeistern und ein besonders interessanter Spieler, weil er schon – wie hier – in der Eröffnung neue Wege ausprobierte statt lange Buchvarianten wiederzugeben.

Eine persönliche Beziehung gab es in den 50er/60er Jahren zwischen Bent Larsen und dem ebenfalls unvergessenen Jes Boy Jepsen, viele Jahre Turnierleiter des Dansk Skakklub Flensburg. Bei seinen beiden Simultanvorstellungen in Flensburg, siehe meine Chronik des FSK v. 1876, beherbergte und beköstigte Jepsen den Großmeister in seiner Wohnung am Holm 68 (Ehemals Pianohaus Jepsen).

Zur Partie ist nicht sehr viel zu sagen, abgesehen von dem Patzer, um den es in der Diagrammstellung geht.

Ein Lob sollte man Henrik zollen, dem es an diesem Abend gesundheitlich miserabel ging, der aber seinen Gegner nicht „sitzen lassen wollte“.



Henrik Andresen



Jetzt spielt Lutz 18...Dc3 und sieht nicht, dass es sich um einen Verlust-Zug handelt! – Warum? Aber die Antwort ist genauso schwach!



Lutz Kania